

Ein Leben für den Berufsstand und die Akademie

Jürgen Reiner/Gerhard Stangl

- 1. Baumeister des Wissensfundaments**
- 2. Fortbildungspionier**
- 3. Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Praxis**
- 4. Säule des Fachsenates für Steuerrecht unserer Kammer**
- 5. Vorbild für Generationen**

Herbert Koflers große menschliche Begabung war es, diejenigen, mit denen er zu tun hatte, in den Mittelpunkt zu stellen. Er konnte zuhören, er konnte begeistern, er konnte im richtigen Moment auch ein gutes und nachhaltiges Wort der Orientierung geben, brachte dadurch viele Ideen mit auf den Weg und – ganz in seiner konsequenten Art – begleitete diese Ideen auch, bis sie verwirklicht waren.

Um den Rahmen dieses Beitrages nicht zu sprengen, wollen wir lediglich ein paar Beispiele hervorheben, bei denen in einem weiten Bogen gespannt sichtbar wird, wie Herbert Kofler spätere Herausforderungen früh und zu einem Zeitpunkt erkannte, zu dem sie noch nicht drückten und deshalb mit klarem Kopf angegangen und umgesetzt werden konnten.

1. Baumeister des Wissensfundaments

Herbert Kofler erkannte frühzeitig, dass die Berufe der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer nur mit einer gediegenen Ausbildung ein gutes Fundament haben. Einer solchen hatte er sich verschrieben. Schon frühzeitig wirkte er in der Kammer in den Gremien mit, die für die Ausbildung verantwortlich waren, und setzte sich schon in den achtziger Jahren nicht nur für eine solide Ausbildung, sondern auch für ein faires und strukturiertes Prüfungswesen ein. Ausfluss dessen war vor mehr als 25 Jahren auch die Gründung einer eigenen Akademie der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Er war nicht nur bereit, inhaltlich an der Ausbildung und im Prüfungswesen mitzuwirken, sondern stellte sich bereitwillig auch als Verantwortungsträger zur Verfügung. So gehörte er zu den ersten Mitgliedern des Aufsichtsrates der Akademie. Diese Funktion übte er über mehr als 25 Jahre bis kurz vor seinem Tod aktiv, gestaltend, motivierend, vorausschauend und visionär aus.

Die Grundlinien von Herbert Koflers Input bei der Neuausrichtung des damaligen Start-ups „Akademie der Wirtschaftstreuhänder GmbH“ prägen heute noch die didaktischen Anforderungen des Programms.

Wie sehr Herbert Kofler die Ausbildung und das Prüfungswesen des Berufsstandes am Herzen lag, ist auch an seinen Funktionen in den verschiedenen Gremien der Kammer ersichtlich.

In der Zeit der strategischen Konzeption einer eigenständigen Bildungsinstitution des Berufsstandes war Herbert Kofler von 1990 bis 1992 federführend im Kuratorium der WT-Akademie tätig. Dieses Gremium wurde 1992 nach der Gründung der Akademie obsolet, drei Mitglieder des Kuratoriums, darunter Herbert Kofler, bildeten die Fachexperten des Aufsichtsrates der neuen Gesellschaft.

Schon 1990 bis 1995 war Herbert Kofler Mitglied des Ausschusses betreffend Befassung mit einer Neuregelung des Prüfungswesens. Von 2001 bis zu seiner Auflösung im Jahr 2010 war er Mitglied des Ausschusses für das Prüfungswesen.

Die neu gegründete Akademie führte das Programm der damaligen Kammer der Wirtschaftstreuhänder weiter, es bedurfte allerdings einer umfassenden Neuausrichtung in fachlicher, regionaler und vor allem didaktischer Hinsicht.

Im damals fünfköpfigen Aufsichtsrat übernahm Herbert Kofler den wichtigen Part der Neugestaltung der Vorbereitungskurse für die Fachprüfung zum Steuerberater.

Es wurden neue Curricula entwickelt, die den Berufsanwärterinnen und Berufsanwärtern eine ergebnisorientierte Vorbereitung für die schwierige Berufsberechtigungsprüfung gewährleisten sollten. Das neue Kursangebot wurde sowohl modular als auch regional differenziert und kam damit den Lernbedürfnissen und den Wohn- bzw. Arbeitsorten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entgegen.

Das didaktische Credo von Herbert Kofler wurde in der prozessualen Aufbereitung der Vortragsinhalte und der begleitenden schriftlichen Unterlagen realisiert. Dies bedeutete, dass die Lernenden nicht nur eine optimale Vorbereitung auf die Fachprüfung erhielten, sondern auch für die berufliche Praxis ausgebildet wurden. Die in diesem Ansatz grundlegende Vernetzung von theoretischem Wissen und praxisorientiertem Beratungs-Know-how brachte dem Berufsstand einen wissensmäßigen Vorsprung.

2. Fortbildungspionier

Zur permanenten Wartung des wichtigsten Bausteins unseres Beratungsfundaments gehörte für Herbert Kofler schlüssigerweise auch eine ständige Fortbildung. Die sogenannte Fortbildungsverpflichtung war für ihn jedoch keine Pflicht, sondern die Basis, um Mandanten mit gutem Gewissen gute Ratschläge geben zu können. Deshalb forcierte Herbert Kofler unzählige Weiterbildungsmöglichkeiten, die Tausenden von Berufskolleginnen und -kollegen den Zugang zum wichtigen Beratungswissen eröffneten. Dieser sein Zugang zur Weiterbildung war auch Motivation für unzählige – von uns weiter unten beispielhaft beschriebene – Werke, die den Kolleginnen und Kollegen den Alltag erleichterten.

Um den Berufsangehörigen in allen Bundesländern einen möglichst leichten Zugang zur Weiterbildung zu ermöglichen, gründete die Akademie vorerst in Graz und in Salzburg eigene Außenstellen. Die Regionalisierung der Akademie setzte sich mit eigenen Räumlichkeiten in Klagenfurt, Linz und Innsbruck fort. Diese örtliche Ausweitung wurde von Herbert Kofler nicht nur mitgetragen, sondern aktiv unterstützt, da ihm der föderale Zugang zu Aus- und Weiterbildung wichtig war.

Ein wichtiger Schritt in der qualitativen Ausweitung des Akademie-Programms war die Entwicklung von Lehrgängen zur Vertiefung des Wissens und zum Erwerb von spezialisiertem Know-how. Die ersten Themenvorschläge stammten von Herbert Kofler, der in diesem Format seinen Anspruch des hohen Wissensniveaus erfüllt sah. Mittlerweile bietet die Akademie über 20 Lehrgänge zu unterschiedlichen Themengebieten aus dem Kanzlei-alltag des Berufsstandes an.

Ausfluss des Engagements für die Weiterbildung waren auch Initiativen für Post-Graduate-Ausbildungen, die die Akademie verwirklichen konnte. Eine davon lag Herbert Kofler besonders am Herzen. Bei dem Lehrgang, bei dem unser Fachwissen kombiniert wird mit Hilfestellungen für menschlich komplexe und schwierige Beratungssituationen, übernahm er selbst die Lehrgangsleitung und entwickelte gemeinsam mit der Universität Klagenfurt ein Konzept, das Management-Bausteine ideal für unsere Berufe adaptierte.

Alle, die diesen Lehrgang besucht haben, wissen, wie hilfreich das dort erworbene Wissen – oder vielmehr die dort gewonnenen Erfahrungen – sind, wenn komplexe Beratungssituationen, zB bei zerstrittenen Familiengesellschaften oder unlösbaren Generationskonflikten, anstehen, bei denen unsere Berufe als fachlich vermeintlich nicht betroffene Berater zu möglichen Lösungen beitragen können. Dabei wurde auch zum ersten Mal eine Anrechnung unserer Berufsbefugnis in einem akademischen Studium umgesetzt. Diese Initiative und Grundidee Herbert Koflers lebt weiter im Lehrgang, der an der Donauuniversität Krems angeboten wird.

Eine Abrundung dieses seines Engagements sind auch Herbert Koflers Engagement bei der Finanzierung der Ausbildung und Wissenschaft am Beispiel der Universitäten (samt Eröffnungsbilanzen) und seine Initiative zur ersten Klagenfurter KMU-Tagung.

3. Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Praxis

All das wäre jedoch zu kurz gegriffen: Herbert Kofler war ein ausgewiesener Wissenschaftler. Davon zeugen viele Beiträge in dieser Gedenkschrift. Er verstand es meisterhaft – und sah es auch als seine Verpflichtung an –, sein Fachwissen auf Themen zu lenken, die einer wissenschaftlichen Aufarbeitung bedürfen, damit sie im Beratungsalltag mit vertretbarem Aufwand in den Griff zu bekommen sind.

Unvergesslich ist sein Standardwerk zu *Insolvenz und Steuern*¹. Bereits vor mehr als 25 Jahren hatte er sich gemeinsam mit Sabine Kanduth-Kristen dazu entschlossen, dieses Thema am Schnittpunkt von Sanierung und Steuerrecht umfassend zu untersuchen und diese verwunschene Materie ans Licht zu holen. Mehrere aktualisierte Auflagen zeugen davon, wie wichtig und vorausschauend es in den Neunzigern war, dieses Thema systematisch zu beleuchten.

Sein damaliges Werk *Insolvenz und Steuern* begründete auch eine Schriftenreihe des ORAC-Verlages in Zusammenarbeit mit der Akademie.

Ein weiteres Thema, das gerne stiefmütterlich behandelt wird, den Alltag einer Steuerberatungskanzlei aber mehr oder weniger intensiv in Beschlag nimmt, sind die Personengesellschaften. Herbert Kofler hat vor knapp dreißig Jahren begonnen, das *Rechnungswesen und die Besteuerung*² derselben in Kombination aufzuarbeiten und dabei den gesamten Lebenszyklus von Gründung bis Auflösung, aber auch entgeltliche und unentgeltliche Gesellschafterwechsel unter die Lupe zu nehmen.

Ein Werk, das beispielhaft aufzeigt, wie umfassend das Spektrum von Herbert Kofler war und wie er unermüdlich versuchte, durch seine Arbeit die Stolpersteine des Alltags aus dem Weg zu räumen, ist das *Handbuch der Betriebsaufgabe*³, das er vor mehr als dreißig Jahren herausbrachte. In diesem Werk wurde die Betriebsaufgabe erstmals umfassend erforscht und analysiert und half so unzähligen Beratern, in den Sondersituationen einer Betriebsaufgabe ihrer Mandanten mit halbwegs verträglichem Aufwand alle Sonderfragen zu lösen und Abwicklungsschritte zu meistern.

1 Kofler, Herbert/Kristen, Sabine, *Insolvenz und Steuern*² (Wien 2000).

2 Kofler, Herbert (Hrsg), *Rechnungswesen und Besteuerung der Personengesellschaften* (Wien 1991).

3 Kofler, Herbert, *Handbuch der Betriebsaufgabe* (Wien 1988).

Anfang der neunziger Jahre hieß es in Österreich, sich auf ein neues Rechnungslegungsgesetz vorzubereiten, das nicht nur eine Novelle war, sondern die Grundfesten der Bilanzierung neu, kompakter und moderner regelte und für eine bessere internationale Vergleichbarkeit auch die Struktur von Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung umbaute und dabei zusätzlich nicht nur die Anlagenbuchhaltung (mithilfe der damals eingeführten, mittlerweile wieder abgeschafften unversicherten Rücklagen), sondern auch unseren Kontenrahmen auf den Kopf stellte. Herbert Kofler sah diese Herausforderungen frühzeitig und erarbeitete mit der *Praxis der neuen Rechnungslegung* 1991⁴ bereits zuvor ein Werk, das die Praktiker auf dieser Reise so durch die Untiefen führte, dass diese gut umschiffen werden konnten.

Zeitlos wurde das von ihm mitgeprägte *Handbuch Bilanz und Abschlussprüfung*⁵, das als Loseblattwerk bei vielen Abschlussprüfungen am Tisch lag und Zweifelsfragen einer guten Lösung zuführte.

Wenn wir vorher vor allem die wissenschaftliche Brücke zu den Praktikern im Blickfeld hatten, so dürfen wir ein Werk nicht unerwähnt lassen, das zwar auch den Praktikern diente, vor allem aber Generationen von Studierenden durchs Studium brachte. Das ist das von Herbert Kofler maßgeblich mitgetragene *Handbuch der österreichischen Steuerlehre*⁶, vor allem sein Band 1 (Theorien und Methoden, Steuerarten und Abgabenverfahren).

4. Säule des Fachsenates für Steuerrecht unserer Kammer

Unvergesslich ist auch Herbert Koflers Engagement im Fachsenat für Steuerrecht der Kammer für Wirtschaftstreuhänder. Knapp drei Jahrzehnte wirkte Herbert Kofler dort mit – und von 1993 bis 2015 als federführendes Präsidiumsmitglied, das vielen Kolleginnen und Kollegen durch Anfragebeantwortungen oder Informationsschreiben den Alltag erleichterte oder Herausforderungen bewältigbar machte.

In seiner Funktion als stellvertretender Leiter des Fachsenats für Steuerrecht der KWT erarbeitete Herbert Kofler auch zahlreiche Vorschläge für Maßnahmen zu Steuerreformen. Bereits seit 1978 war er unermüdlicher Kämpfer für sinnvolle Steuerreformen und hat diese nicht nur analysiert, sondern auch unzählige Vorschläge zur Verbesserung eingebracht.

So setzte er sich vielfach für eine Steuerharmonisierung auf EU-Ebene ein. Er vergaß aber auch nicht jene Themen, die zu den Grundfesten eines Steuersystems gehören, wengleich davon nicht vorwiegend Unternehmen betroffen sind, und setzte sich deshalb in mehreren Werken für die steuerliche Gerechtigkeit für Familien ein.

Zusätzlich war Herbert Kofler in den verschiedensten Arbeitsgruppen des Fachsenats tätig und hat in Kärnten jahrelang die Außenstelle des Fachsenates geleitet.

Ab 2015 bis zu seinem viel zu frühen Ableben war Herbert Kofler dank seiner vielfachen Verdienste um den Fachsenat dessen Ehrenmitglied.

4 Bertl/Kofler/Mandl, *Praxis der neuen Rechnungslegung: Rechnungslegungsgesetz*³ (Wien 1992).

5 Kofler, Herbert (Hrsg.), *Handbuch Bilanz und Abschlussprüfung*, Loseblatt-Ausgabe.

6 Bertl/Djanani/Eberhartinger/Hischler/Kanduth-Kristen/Kofler/Tumpel/Urnik, *Handbuch der österreichischen Steuerlehre*, Bd 1, Theorien und Methoden, Steuerarten und Abgabenverfahren⁴ (Wien 2015).

5. Vorbild für Generationen

Herbert Kofler war bereits durch seinen unterstützenden und stets hilfsbereiten Charakter ein Aushängeschild unseres Berufsstandes. Vielen Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern war er damit ein großes Vorbild. Wie die obigen Ausführungen gezeigt haben, blieb er trotz seiner herausragenden wissenschaftlichen Begabung und Karriere unserem Berufsstand zeit Lebens eng verbunden. Er hat es durch sein Engagement an den Universitäten in Linz, Innsbruck und vor allem in Klagenfurt auch geschafft, Generationen für unseren Berufsstand zu begeistern.

Ende der achtziger Jahre hat er darüber hinaus mit der Gründung der Akademie eine Idee in unserem Berufsstand vorangetrieben, die seine vorausschauende Art sehr gut zeigt. Sein Credo war, dass die Ausbildung nicht mit der Berufsbefugnis enden darf, sondern dass unsere Kammer einen Fortbildungsauftrag wahrzunehmen hat und unsere Mitglieder nur durcheine umfassende ständige Fort- und Weiterbildung ihre Mandanten mit gutem Gewissen beraten können. Dafür hatte er als Aufsichtsrat bereits in der Gründungsphase konzeptionelle Ideen und inhaltliche Anforderungen entwickelt.

Trotz vieler anderer Verpflichtungen hat Herbert sich jahrzehntelang für seine Akademie eingesetzt und ihr seine Kraft zur Verfügung gestellt. Mit ihm als Mitstreiter der ersten Stunde wurde vieles möglich, was zuvor unerreichbar oder nicht umsetzbar schien. Bei ihm gab es keine unüberwindbaren Hürden oder Probleme. Bei Herbert gab es Ziele und allenfalls Herausforderungen, die zu erreichen und zu meistern waren. Imponierend war, wie er trotz seiner vorausschauenden Art und des Tempos seiner Gedanken immer höchsten Wert auf eine konstruktive und ergebnisorientierte Diskussion legte.

Sein humanitäres Weltbild prägte seine Inputs und sein Bild von den Menschen, die mit ihm arbeiteten. Motivierendes Zutrauen, helfendes Unterstützen und aufbauender Zuspruch waren die Eckpunkte seiner Menschenführung. Besonders beeindruckend war seine Fähigkeit, richtige Fragen – und diese richtig – zu stellen. Damit half er, Probleme auf eine sachliche Ebene zu heben, neue Denkansätze zu eröffnen und neue Lösungswege zu finden.

Wer Herbert Kofler nicht persönlich gekannt hat, wird sich fragen, woher er die Motivation für sein überdurchschnittliches Engagement nahm. Am besten erklärt sich dies durch die Gedanken, die Herbert Kofler bei Promotions-, Sponsions- oder Graduierungsfeiern seinen Absolventen schenkte. In meisterhafter Manier brachte er in seinen Ansprachen seine Ausführungen über die Athener und die Westgoten und kleidete in diese seine Kerngedanken – seine Empfehlungen an uns:

Wagen wir dazu mit Herbert Kofler einen Blick in die Geschichte Europas und beleuchten jene zwei Volksgruppen von Menschen, die entgegengesetzte Wertvorstellungen und Traditionen hatten und dadurch sehr voneinander verschieden waren.

Die Athener lebten im alten Griechenland und erfanden ein vollständiges Alphabet. Sie waren die Ersten, die als Volksgruppe mehr oder weniger umfassend lesen und schreiben konnten. Sie erfanden die Demokratie und lebten sie auch. Sie entwickelten die Philosophie und erfanden das, was wir Logik und Rhetorik nennen. Sie vertrauten

der Vernunft. Sie schrieben Theaterstücke, die noch dreitausend Jahre später an Aussage und Kraft nichts eingebüßt haben. Und sie erfanden die Olympischen Spiele.

Die Westgoten kamen aus der Schwarzmeergegend und zogen die Donau entlang über Deutschland nach Gallien und bis auf die Iberische Halbinsel. Sie waren fantastische Reiter. Sie waren aber auch Plünderer – gnadenlos und brutal. Die Westgoten überrannten das Römische Reich und verbrannten dabei Bücher, rissen Bauwerke nieder und vernichteten Kunstwerke. Ihrer Sprache fehlte es an Tiefe. Ihre Kunst war roh. Sie jagten durch Europa und zerstörten alles, was ihnen in die Quere kam. Von den Westgoten sind keine Dichtung, kein Theater, keine Logik und keine Wissenschaft überliefert. Es gab bei ihnen auch keine entwickelte Politik.

Die Athener und die Westgoten gibt es immer noch. Man erkennt sie heutzutage nicht daran, dass sie Bücher verbrennen oder Philosophie pflegen, dass sie Kunstwerke zerstören oder Theaterstücke schreiben. Ob Westgote oder Athener, ergibt sich aus der Idee des eigenen Lebens, aus den Wertvorstellungen, an denen man sich orientiert.

Athener sein bedeutet, nach Wissen zu streben, Überlegungen und Versuche anzustellen, interessiert sein, ohne einen direkten Nutzen im Hinterkopf zu haben, Fragen zu stellen, ohne bloßstellen zu wollen, Fragen zu stellen, um die Gemeinschaft einen Schritt weiter zu bringen. Athener sein bedeutet zu verstehen, dass die zivilisierte Gesellschaft durch ein fragiles Band zusammengehalten wird, das durch soziale Kompetenz und Kontinuität immer wieder gestärkt werden muss.

Für Westgoten ist das Streben nach Wissen nutzlos, sofern es nicht Geld oder Macht mit sich bringt. Werte sind einerlei und Empathie ist bloß lästiges Getue. Ein moderner Westgote interessiert sich nur für seine Angelegenheiten und nicht für die Gemeinschaft. Als zentraler Wert gilt die Popularität. Was bei der Menge Gefallen findet, ist gut. Da wir alle in gewisser Weise geborene Westgoten sind, müssen wir zeitlebens daran arbeiten, Athener zu werden. Man wird nicht dadurch zum Athener, dass man auf eine Schule geht oder Titel anhäuft. Unabhängig von Herkunft, Ausbildung und Titel sind jene echte Athener, die interessiert an Neuem sind, empathisch in der Mitarbeiterführung, Kundenbedürfnisse spüren, Freude an einem gelungenen Ergebnis haben, unabhängig davon, ob es Geld einbringt oder nicht, die sich einfach gerne um andere kümmern.

Athener versuchen allen Beteiligten das Leben zu erleichtern – und tun sich deshalb mit dem Leben auch leichter. So erklärt sich Herbert Koflers Engagement für uns. Herbert Kofler war stets interessiert an Neuem, war empathisch gegenüber seinen Berufskollegen in Wissenschaft und Praxis und gegenüber Mitarbeitern und Studenten. Er spürte die Bedürfnisse der Zeit und freute sich über bereits erreichte Ziele genauso wie über neu gesteckte Ziele. Mit seiner positiven und vorausschauenden Art hat er uns gezeigt, wie man auch in Zukunft eine Antwort auf die zu meisternden Herausforderungen findet. Versuchen wir, uns an seiner fachlichen Expertise, seiner Umsicht, seiner Vorausschau, seiner Analyse und seiner Präzision in der Findungsphase und seiner Nachhaltigkeit und Konsequenz in der Umsetzungsphase zu orientieren. Dann werden wir in seinem Sinne jede Herausforderung meistern.